

1. *Augustinus*, in den *Confessionen* I/8: cum ipsi (maiores homines) appellabant rem aliquam, et cum secundum eam vocem corpus ad aliquid movebant, videbam, et tenebam hoc ab eis vocari rem illam, quod sonabant, cum eam vellent ostendere. Hoc autem eos velle ex motu corporis aperiebatur: tamquam verbis naturalibus omnium gentium, quae fiunt vultu et nutu oculorum, ceterorumque membrorum actu, et sonitu vocis indicante affectionem animi in petendis, habendis, rejiciendis, fugiendisve rebus. Ita verba in variis sententiis locis suis posita, et crebro audita, quarum rerum signa essent, paulatim colligebam, measque jam voluntates, edomito in eis signis ore, per haec enuntiabam.¹

In diesen Worten erhalten wir, so scheint es mir, ein bestimmtes Bild von dem Wesen der menschlichen Sprache. Nämlich dieses: Die Wörter der Sprache benennen Gegenstände — Sätze sind Verbindungen von solchen Benennungen. — In diesem Bild von der Sprache finden wir die Wurzeln der Idee: Jedes Wort hat eine Bedeutung. Diese Bedeutung ist dem Wort zugeordnet. Sie ist der Gegenstand, für welchen das Wort steht.

Von einem Unterschied der Wortarten spricht Augustinus nicht. Wer das Lernen der Sprache so beschreibt, denkt, so möchte ich glauben, zunächst an Hauptwörter, wie “Tisch”, “Stuhl”, “Brot”, und die Namen von Personen, erst in zweiter Linie an die Namen gewisser Tätigkeiten und Eigenschaften, und an die übrigen Wortarten als etwas, was sich finden wird.

Denke nun an diese Verwendung der Sprache: Ich schicke jemand einkaufen. Ich gebe ihm einen Zettel, auf diesem stehen die Zeichen: “fünf rote Äpfel”. Er trägt den Zettel zum Kaufmann; der öffnet die

¹ Nannten die Erwachsenen irgend einen Gegenstand und wandten sie sich dabei ihm zu, so nahm ich das wahr und ich begriff, daß der Gegenstand durch die Laute, die sie aussprachen, bezeichnet wurde, da sie auf *ihn* hinweisen wollten. Dies aber entnahm ich aus ihren Gebärden, der natürlichen Sprache aller Völker, der Sprache, die durch Mienen- und Augenspiel, durch die Bewegungen der Glieder und den Klang der Stimme die Empfindungen der Seele anzeigt, wenn diese irgend etwas begehrt, oder festhält, oder zurückweist, oder flieht. So lernte ich nach und nach verstehen, welche Dinge die Wörter bezeichneten, die ich wieder und wieder, an ihren bestimmten Stellen in verschiedenen Sätzen, aussprechen hörte. Und ich brachte, als nun mein Mund sich an diese Zeichen gewöhnt hatte, durch sie meine Wünsche zum Ausdruck.

1. Cum ipsi (maiores homines) appellabant rem aliquam, et cum secundum eam vocem corpus ad aliquid movebant, videbam, et tenebam hoc ab eis vocari rem illam, quod sonabant, cum eam vellent ostendere. Hoc autem eos velle ex motu corporis aperiebatur: tamquam verbis naturalibus omnium gentium, quae fiunt vultu et nutu oculorum, ceterorumque membrorum actu, et sonitu vocis indicante affectionem animi in petendis, habendis, rejiciendis, fugiendisve rebus. Ita verba in variis sententiis locis suis posita, et crebro audita, quarum rerum signa essent, paulatim colligebam, measque jam voluntates, edomito in eis signis ore, per haec enuntiabam. (Augustine, *Confessions*, I. 8.)¹

These words, it seems to me, give us a particular picture of the essence of human language. It is this: the words in language name objects — sentences are combinations of such names. — In this picture of language we find the roots of the following idea: Every word has a meaning. This meaning is correlated with the word. It is the object for which the word stands.

Augustine does not mention any difference between kinds of word. Someone who describes the learning of language in this way is, I believe, thinking primarily of nouns like “table”, “chair”, “bread”, and of people’s names, and only secondarily of the names of certain actions and properties; and of the remaining kinds of word as something that will take care of itself.

* Now think of the following use of language: I send someone shopping. I give him a slip of paper marked “five red apples”. He takes the slip to {3} the shopkeeper, who opens the drawer marked “apples”; then

* ¹ When grown-ups named some object and at the same time turned towards it, I perceived this, and I grasped that the thing was signified by the sound they uttered, since they meant to point *it* out. This, however, I gathered from their gestures, the natural language of all peoples, the language that by means of facial expression and the play of eyes, of the movements of the limbs and the tone of voice, indicates the affections of the soul when it desires, or clings to, or rejects, or recoils from, something. In this way, little by little, I learnt to understand what things the words, which I heard uttered in their respective places in various sentences, signified. And once I got my tongue around these signs, I used them to express my wishes.

Lade, auf welcher das Zeichen "Äpfel" steht; dann sucht er in einer Tabelle das Wort "rot" auf und findet ihm gegenüber ein Farbmuster; nun sagt er die Reihe der Grundzahlwörter — ich nehme an, er weiß sie auswendig — bis zum Worte "fünf" und bei jedem Zahlwort nimmt er einen Apfel aus der Lade, der die Farbe des Musters hat. — So, und ähnlich, operiert man mit Worten. — "Wie weiß er aber, wo und wie er das Wort 'rot' nachschlagen soll und was er mit dem Wort 'fünf' anzufangen hat?" — Nun, ich nehme an, er *handelt*, wie ich es beschrieben habe. Die Erklärungen haben irgendwo ein Ende. — Was ist aber die Bedeutung des Wortes "fünf"? — Von einer solchen war hier gar nicht die Rede; nur davon, wie das Wort "fünf" gebraucht wird.

2. Jener philosophische Begriff der Bedeutung ist in einer primitiven Vorstellung von der Art und Weise, wie die Sprache funktioniert, zu Hause. Man kann aber auch sagen, es sei die Vorstellung einer primitiveren Sprache, als der unsern.

Denken wir uns eine Sprache, für die die Beschreibung, wie Augustinus sie gegeben hat, stimmt: Die Sprache soll der Verständigung eines Bauenden A mit einem Gehilfen B dienen. A führt einen Bau auf aus Bausteinen; es sind Würfel, Säulen, Platten und Balken vorhanden. B hat ihm die Bausteine zuzureichen, und zwar nach der Reihe, wie A sie braucht. Zu dem Zweck bedienen sie sich einer Sprache, bestehend aus den Wörtern: "Würfel", "Säule", "Platte", "Balken". A ruft sie aus; — B bringt den Stein, den er gelernt hat, auf diesen Ruf zu bringen. — Fasse dies als vollständige primitive Sprache auf.

3. Augustinus beschreibt, könnten wir sagen, ein System der Verständigung; nur ist nicht alles, was wir Sprache nennen, dieses System. Und das muß man in so manchen Fällen sagen, wo sich die Frage erhebt: "Ist diese Darstellung brauchbar, oder unbrauchbar?" Die Antwort ist dann: "Ja, brauchbar; aber nur für dieses eng umschriebene Gebiet, nicht für das Ganze, das du darzustellen vorgabst."

Es ist, als erklärte jemand: "Spielen besteht darin, daß man Dinge, gewissen Regeln gemäß, auf einer Fläche verschiebt . . ." — und wir ihm antworten: Du scheinst an die Brettspiele zu denken; aber das sind nicht alle Spiele. Du kannst deine Erklärung richtigstellen, indem du sie ausdrücklich auf diese Spiele einschränkst.

4. Denk dir eine Schrift, in welcher Buchstaben zur Bezeichnung von Lauten benützt würden, aber auch zur Bezeichnung der Betonung und als Interpunktionszeichen. (Eine Schrift kann man auffassen als eine Sprache zur Beschreibung von Lautbildern.) Denk dir nun, daß Einer

he looks up the word "red" in a chart and finds a colour sample next to it; then he says the series of elementary number-words — I assume that he knows them by heart — up to the word "five", and for each number-word he takes an apple of the same colour as the sample out of the drawer. — It is in this and similar ways that one operates with words. — "But how does he know where and how he is to look up the word 'red' and what he is to do with the word 'five'?" — Well, I assume that he *acts* as I have described. Explanations come to an end somewhere. — But what is the meaning of the word "five"? — No such thing was in question here, only how the word "five" is used.

2. That philosophical notion of meaning is at home in a primitive idea of the way language functions. But one might instead say that it is the idea of a language more primitive than ours.

Let us imagine a language for which the description given by Augustine is right: the language is meant to serve for communication between a builder A and an assistant B. A is building with building stones: there are blocks, pillars, slabs and beams. B has to pass him the stones and to do so in the order in which A needs them. For this purpose they make use of a language consisting of the words "block", "pillar", "slab", "beam". A calls them out; B brings the stone which he has learnt to bring at such-and-such a call. — Conceive of this as a complete primitive language.

3. Augustine, we might say, does describe a system of communication; only not everything that we call language is this system. And one has to say this in several cases where the question arises "Will that description do or not?" The answer is: "Yes, it will, but only for this narrowly circumscribed area, not for the whole of what you were purporting to describe."

It is as if someone were to say, "Playing a game consists in moving objects about on a surface according to certain rules . . ." — and we replied: You seem to be thinking of board-games, but they are not all the games there are. You can rectify your explanation by expressly restricting it to those games.

4. Imagine a script in which letters were used for sounds, but also for signs of emphasis and punctuation. (A script can be conceived as a language for describing sound-patterns.) Now imagine someone construing that script as if there were just a [4] correspondence of letters to